



KOMPOST SIEBEN

Zeigen sich beim Sieben der Erde keine Würmer mehr, ist der Kompost reif.



KOMPOSTERDE

Durch gute Kompostierung entsteht feinkrümeliger, nach Walderde duftender Humus.



TERRA PRETA

Aus zertifizierter Biokohle und geimpften Nährstoffen wird Terra Preta.

KOMPOST- erde

VORBILD NATUR: Nahrung für den Boden

IM APRIL

Die Obstbäume stehen in voller Blüte und aus der Wiese leuchten Frühlingsblumen.



Pia Steiner und Roland Schmid.

In den wärmer werdenden Tagen geben Pia Steiner und Roland Schmid dem Boden zurück, was ihm der Garten in der letzten Vegetationsperiode entzogen hat: Nährstoffe. Komposterde enthält alles, was den Boden gesund hält und vitale Pflanzen spriessen lässt.

VERERDUNGSKISTEN

In einem halben Jahr entsteht in den umfunktio- nierten SBB-Palettrahmen nährstoffreiche Erde.



FELSENBRIRNE

Die Früchte der (Saskatoon-) Felsenbirne schmecken ähnlich wie Blaubeeren.



SCHNITTKNOBLAUCH

Die mehrjährige Pflanze eignet sich zum Anbraten (z. B. für Wok-Gerichte).



SAUERAMPFER

Er steckt voller Vitamine und Vitalstoffe und gibt dem Salat eine leicht säuerliche Note.



GEHÖLZ

Rosmarin-Weiden säumen das weitläufige Kompostareal.



FRÜHLING

Obstbäume blühen beim nach Süden ausgerichteten Haus.



AKEBIE

Im Herbst trägt sie 10 cm lange, bläuliche, gurkenförmige Balgfrüchte.

BODEN- aufbau

kurz erklärt:

Im Permakulturgarten ist die Bewirtschaftung des Bodens nachhaltig, wenn möglich sogar Humus aufbauend. Voraussetzung für den Humusaufbau ist das Fördern der Bodenfruchtbarkeit. Das bedingt eine schonende Bodenbearbeitung, die stete Abdeckung der Erde mit Mulch oder Gründüngungen sowie Auszeiten für die Beete. Andererseits wird dem Boden Komposterde zurückgeführt und damit der Nährstoffverbrauch der letzten Vegetationsphase kompensiert.

NATÜRLICHES KREISLAUFSYSTEM

Das Kompostieren ist eine wunderbare Möglichkeit, ein natürliches Kreislaufsystem zu imitieren und es auch im Garten zu schliessen. Der Prozess wird angestossen, indem optimale Bedingungen geschaffen und entsprechende Ingredienzen eingebracht werden: zerkleinertes organisches und anorganisches Material (Steinmehl). Damit die Luftzufuhr gewährleistet ist, sollte der Haufen immer gut durchmischt sein und Trockenes, Feuchtes, Grobes und Feines enthalten.

NÄHRSTOFFE FÜR PFLANZEN

Der Kompost sollte feucht, aber nie nass sein. Innerhalb von einem halben Jahr entsteht durch die Arbeit von Bodenlebewesen und Mikroorganismen wunderbare Komposterde. Sie enthält alle Nährstoffe für ein gesundes Pflanzenwachstum.

Führung – zu Gast im Garten Steiner/Schmid

Möchten Sie mehr über die Permakultur lernen? Pia Steiner und Roland Schmid öffnen ihren Garten für Interessierte am 7. Mai und am 28. August. Infos und Anmeldung: bioterra.ch/kurse/permakultur

Von Katharina Nüesch

Ein Monat ist verstrichen seit dem letzten Besuch auf dem Rosenberg. Im satten Grün der stark gewachsenen Wiese leuchten bunte Tupfer: Wiesen-Schaumkraut, Löwenzahn, Hahnenfuss, Gänseblümchen, Günsel und Gundelrebe; die Obstbäume stehen voller Blüten. Auch viele, zum Teil wenig bekannte Fruchtgehölze wie Felsenbirnen, Josta-Beeren, Strauchkirschen, roh essbare Quitten, Indianer-Banane, Akebie oder Aronia zeigen sich im Blütenkleid. Im alten, von einem Rosen-Rambler überwachsenen Apfelbaum unterhalten sich die Starenvögel.

PLATZ FÜRS KOMPOSTIEREN

Pia Steiner und Roland Schmid geben jetzt dem Boden zurück, was die Pflanzen in der letzten Vegetationsperiode aufgebraucht haben: Nährstoffe in Form von Komposterde. Der feinkrümelige, nach Walderde duftende Humus ist das Resultat eines halbjährigen Umbauprozesses und Grundlage neuen Wachstums. «In der Permakultur gehen wir von der Beobachtung aus, dass der Nährstoffkreislauf in der Natur geschlossen ist», erklärt Roland Schmid. «Wir imitieren dieses Naturmuster in unserem Garten, indem wir ebenfalls die Schliessung der Nährstoffkreisläufe anstreben. Darum hat für uns die Kompostwirtschaft eine zentrale Bedeutung.» Eigentliches Ziel sei es aber, nicht nur nachhaltig, sondern regenerativ zu wirtschaften, das heisst, den Boden langfristig aufzubauen. Der Kompostierplatz liegt im Zentrum des weitläufigen Geländes. Verschiedene Behältnisse stehen hier: Grüne Plastik-Silos, mit schwarzer Folie ausgekleidete Gitter, Holzkisten, Garetten, Gerätschaften. Da der Kompost Halbschatten benötigt, hat ihn das Paar mit einheimischen, nährstoffliebenden Gehölzen

«eingekleidet», ein hübsches Wäldchen ist rundherum gewachsen; Roter Holunder *Sambucus racemosa*, der gerade herrlich blüht, sowie sein «schwarzer» Verwandter *Sambucus nigra*, der seine Blütenteller im Mai zeigen wird. Als Saum rundherum wallt voluminös die Rosmarin-Weide *Salix rosmarinifolia*. Darunter blühen Buschwindröschen, das Scharbockskraut, Traubenhyazinthen, rosafarbene und weisse Tulpen.

ES WERDE ERDE

Pia Steiner hat sich über die Jahre zur Kompost-Expertin entwickelt und gibt ihr Wissen in Kursen weiter. Ihre eigenen Komposte pflegt sie mit viel Hingabe. Kompostieren können alle, jede und jeder auf die für sie und ihn mögliche Weise, sagt sie. Wer jedoch richtig gute Komposterde gewinnen wolle, sollte ein paar Tipps befolgen. «Durch die richtige Zusammenstellung entsteht das für Bakterien, Pilze, Würmer und viele andere Lebewesen ideale Milieu. Verläuft der Umbauprozess optimal, zeigt sich das in der Qualität der Komposterde.» Pia Steiner sortiert ihre pflanzlichen Abfälle vor dem Kompostieren: Zerleinerte Küchenabfälle, getrockneter Strauchschnitt, Gejätetes, Gras, Erde vom vorherigen Kompost zum Impfen, Steinmehl und zertifizierte Biokohle kommen ins Silo. Daraus entsteht kostbarer Düngekompost; sozusagen der «Starter» für Jungpflanzen, die viel Energie brauchen. «Das Prinzip ist einfach: Ich mische alle Komponenten, Schicht für Schicht. Feineres, Gröberes, Feuchtes, Trockenes. Ab und zu gebe ich eine Giesskanne Wasser dazu - es darf nie nass oder trocken sein - und decke das Ganze zu. In einem halben Jahr entsteht daraus schönster Kompost.»

UNGEFÜHRTER KOMPOST

Im separaten Laubkompost wandelt sich das Blattwerk von Bäumen zu Erde um. Diese ist besonders gut für Beeren. Damit das Laub nicht verpappt, gibt Pia Steiner strukturgebendes Material wie feine Äste, Erde und Steinmehl dazwischen und kontrolliert auch hier die Feuchtigkeit. Für den Laubkompost nicht geeignet sind grosse Mengen an gerbstoffhaltigem Laub, etwa von Baumnuß, Kastanien, Pappeln oder Eichen, da sie eine lange Zeit zum Verrotten brauchen. Im Gegensatz zum Kompostsilo wird der

«Wir imitieren im Garten das Naturmuster und streben die Schliessung der Nährstoffkreisläufe an.»

Laubkompost während der Rotte nicht zugedeckt.

Zu guter Letzt sind da noch die «Vererdungskisten», ein von Pia Steiner und Roland Schmid kreierter Begriff. In die zehn SBB-Palettrahmen, die auf einem Mausgitter stehen, gelangt alles, was in anderen Behältnissen keinen Platz findet. Dieser «ungeführte» Kompost funktioniert analog der Natur. Einmal gefüllt, kann der «Vererdungsprozess» beginnen. In einem halben Jahr entsteht in den Kisten eine nährstoffreiche Erde. Für alle Verfahren gilt: Zeigen sich beim Sieben des verrotteten Materials keine Würmer mehr, ist der Kompost reif.

«SCHWARZE ERDE» UND WURMSAFT

Pia Steiner bereitet auch «Terra preta» zu. Sie verwendet dafür zertifizierte Biokohle, die sie mit Nährstoffen anreichert: Entweder arbeitet sie die Kohle in den Kompost ein oder impft sie direkt mit Nährstoffen, zum Beispiel Wurmsaft. Durch die grosse Absorptionsfähigkeit der Kohle sind die Nährstoffe stabil gespeichert. «Wo wir Terra preta in die Beete ausgebracht haben, können sich die Pflanzen bei Nährstoffbedarf bedienen.» Für Demonstrationzwecke in Kursen führen Pia und Roland

im Keller einen Wurmkompost, dessen Saft die Biokohle anreichert. Würmer fressen sich bei dieser für knappe Platzverhältnisse idealen Kompostierungsart durch Küchenabfälle. Als Behältnis dient beispielsweise eine Plastikbox, deren Boden mit Löchern versehen worden ist. Darunter steht ein Eimer, in den die überschüssige Feuchtigkeit abtropft: der «Wurmsaft».

GEMÜSE IM APRIL

Seine Komposterden verteilt das Paar entsprechend dem Nährstoffverbrauch der Pflanzen und häckelt sie oberflächlich etwas ein. Nach der Ansaat oder Pflanzung der Setzlinge kommt Mulch auf die Beete, damit die Erde geschützt ist, feucht bleibt und, ganz wichtig: damit die Mikroorganismen ernährt werden.

Der April ist nicht nur der Pflanz- und Ansaat-Monat, sondern auch ein Erntemonat. Auf Wintersalate treffen jetzt Sauerampfer, Brennesseln, Giersch, Linden-, Schafgarben- und Löwenzahnblätter - viele mit entgiftender Wirkung, alle voller Vitamine und Vitalstoffe. «Die jungen Blätter sind besonders zart, sie werten jeden Salat auf», schwärmt Pia Steiner.



TEIL
vier

«BIOTERRA» MAI/JUNI

Im Spätfrühling bildet der Garten von Pia Steiner und Roland Schmid viel Biomasse. Das Paar richtet in dieser Zeit das Augenmerk auf Fruchtfolge, Gründüngung und Mulch.